

## KULTURNACHRICHTEN

## Huonders Krimi wird verfilmt

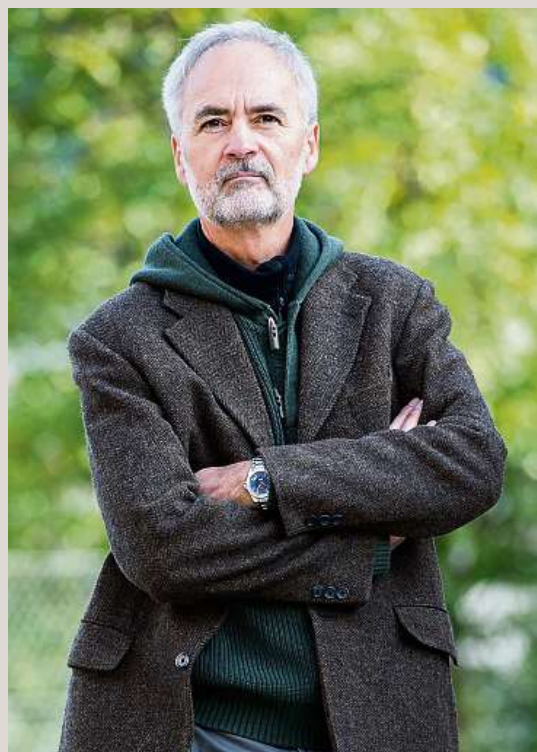
Der historische Kriminalroman «Die Dunkelheit in den Bergen» des Bündner Schriftstellers Silvio Huonder wird zum Kinofilm. Unterstützt wird das Projekt auch vom Kanton Graubünden.

**CHUR/ZÜRICH** Die Kopie einer Zeitungsmeldung aus dem Archiv der Bündner Kantonsbibliothek hat Silvio Huonder ein halbes Leben lang begleitet, bevor sie literarische Früchte trug. 2012 veröffentlichte der Bündner Autor den Roman, seinen ersten Krimi: «Die Dunkelheit in den Bergen» erzählt die wahren Begebenheiten rund um einen brutalen Mehrfachmord in der Bonaduzer Weihermühle im Jahr 1821. Huonders Held, der ermittelnde Johann von Mont, bringt Licht ins Dunkel der grausigen Tat. Und er bedient sich dabei der dazumal neusten Aufklärungsmethode, nämlich der minutiösen Zeugenbefragung. Von Mont – erster Polizeichef im noch jungen Kanton Graubünden – hat seine Arbeit sehr gut dokumentiert in zahlreichen Verhörprotokollen und weiteren Akten, die Huonder für seinen Roman eingehend studierte.

«Die Dunkelheit in den Bergen» fand grossen Anklang, nicht nur hierzulande. Aber es war der Bündner Regisseur René Schnoz, der den Autor zu einer Bühnenfassung überredete. Anfang März 2014 wurde sie im Theater Chur mit einheimischen Schauspielern höchst erfolgreich aufgeführt. Unter anderen mit dabei: Kurt Grünenfelder, Fabienne Heyne, Nikolaus Schmid und Gian Rupp.

*Chur, Surselva und Safiental werden zu Drehorten*

Nun kommt der Stoff auf die Leinwand. Angekündigt ist eine schweizerisch-deutsche-österreichische Koproduktion mit Beteiligung des Schweizer Fernsehens SRF. Regie führt Markus Fischer, der sein Talent als Krimiregisseur in diversen «Tatort»-Folgen oder im Mystery-Thriller «Marmorera» hinlänglich unter Beweis gestellt hat. Verantwortlich ist die Zürcher Produktionsfirma Snakefilm. An die Produktionskosten steuert der Kanton Graubünden 150 000 Franken bei, wie die Bündner Regierung gestern mitteilte. Das Drehbuch hat Huonder verfasst. Gedreht werden soll in der Churer Altstadt, in der Surselva und im Safiental. **CARSTEN MICHELS**



**Das Verbrechen im Blick:** Silvio Huonder hat seinen Roman für den Film adaptiert. (FOTO YANIK BÜRKL)

## Victor Giacobbo erhält den Arosener «Humorfüller»

**AROSA** Der Schweizer Talkmaster, Satiriker und Schauspieler Victor Giacobbo ist gestern Abend am Arosa Humor-Festival mit dem «Humorfüller» ausgezeichnet worden. Die Trophäe solle «symbolisch für die vielen neuen Texte stehen», die man künftig vom «wichtigsten Produzenten hochwertigen Humors» erleben dürfe, teilte die Festivalleitung mit. Im Anschluss an die Verleihung begeisterte Giacobbo das Publikum mit einer 90-minütigen Live-Talkshow – mit Sportreporterin Steffi Buchli, Slam-Poetin Hazel Brugger und SVP-Nationalrat und «Weltwoche»-Verleger Roger Köppel. Die Show in der ausverkauften Humorhalle im Sport- und Kongresszentrum Arosa sei bestens angekommen, meldeten die Veranstalter weiter. «Das Publikum war sich einig, dass Victor Giacobbo einer der originellsten Talker des Landes ist.» (SDA)

## Schlagfertig bis zum letzten Trommelwirbel

Das Musiktheaterprojekt «Die Hintertür» hat am Mittwoch in Chur erfolgreich Premiere gefeiert. Fritz Hauser, Rob Kloet und der Bündner Peter Conradin Zumthor sprachen durch ihre Schlagzeuge zum Publikum – und wurden verstanden.



**Pingdugonggong und mehr:** Fritz Hauser, Peter Conradin Zumthor und Rob Kloet (von links) legen sich in der Churer Postremise ins Zeug. (FOTO TABEA HÜBERLI)

► CHRISTIAN MÜLLER

A

Alles beginnt mit einem Puls. Nur ein fahler Lichtschein erhellt den Teppich vor dem schwarzen Vorhang, der die Bühne in der Churer Postremise begrenzt. Dahinter erklingt jenes Pulsieren, ein an- und abschwellendes Ostinato aus Becken und Trommeln. Plötzlich tritt ein Mann hervor und schreitet, im Gehen eine Zimbel schlagend, den Vorhang ab – um auf der anderen Seite wieder zu verschwinden. Noch einmal. Bis das Tempo sich steigert, das Klangspektrum heller und höher wird und ein jüngerer Mann denselben Weg nimmt. Sein jugendlicher Eifer überträgt sich auf das Spiel, wirkt gar gehetzt durch die vermeintliche Omnipräsenz von Klängen und Geräuschen.

Rhythmische Sprechchöre gesellen sich dazu, während die Perkussion hinter dem Vorhang ein breites Klangpanorama entfaltet. In

bedächtiger Ruhe beginnt nun einer, sein Instrumentarium auf die Bühne zu tragen. Teil um Teil eröffnete er damit den Aufbaureigen, bis alle drei Trommler hinter ihrem Schlagwerk sitzen. – Ouvertüre.

*Experimentierfreude mal drei*

Für «Die Hintertür» hat eine illustre Crew zusammengefunden: Neben dem renommierten Basler Trommler Fritz Hauser sind dies die Schlagzeuger Rob Kloet und Peter Conradin Zumthor sowie der Theater-schaffende Tom Ryser. Sie alle definieren ihre Arbeit durch eine grosse Experimentierfreude und den kreativen Umgang mit tradierten Konzert- und Theaterformen. Bei Hauser sind dies unter anderem Kompositionen für Schlagzeug- und Perkussionsensemble, das Bespielen von Räumen sowie Tanzprojekte oder Hörspiele. Rob Kloet kennt man hierzulande vor allem als Gründungsmitglied der niederländischen Popband Nits. Hinzu kommen Auftritte als Solomusiker und spartenübergreifende Arbeiten im Dialog mit bildender Kunst, Theater oder Literatur. Der Haldensteiner Peter Conradin Zumthor muss wohl

nicht mehr gross vorgestellt werden. Neben unzähligen Projekten sei hier das Duo Kappeler/Zumthor erwähnt, das vor zwei Jahren beim renommierten Label ECM seinen Erstling «Babylon Suite» veröffentlichte.

*Getrommelte Suche nach Identität*

So unterschiedlich sich diese Musiker verwirklichen, eines haben sie gemein: Alle drei schauen über den Rand ihrer Trommeln und die Funktion als simple Taktgeber hinaus. Auf der Suche nach Wegen, ihrem Schlagwerkzeug möglichst viele Klangfarben zu entlocken.

Genau hier setzt «Die Hintertür» an. Im musikalischen Sinne symbolisiert das Projekt den Zugang zum Unbekannten, zum Unerforschten. Durch diese treten die drei unterschiedlichen Charaktere. Um mal laut und wild, mal leise und poetisch, ihren Platz im Spiel und der Gemeinschaft zu suchen. Ein Spiegelbild der Gesellschaft, welche sich aktuell mit genau diesen Fragen zu beschäftigen hat.

Der Ouvertüre folgen mehrere, ineinander verwobene, Sequenzen. Getragen vom hohen technischen

Können vollzieht sich die klingende Inbesitznahme des leeren Raums. Neben der musikalischen Ebene vermitteln wechselnde Koalitionen innerhalb der Gruppe sowie eine witzig herausgearbeitete Mimik dem Publikum ein Gefühl für das Libretto. Um, eben noch scharf gezeichnet, im nächsten Moment wieder im Dunst der Vermutungen und Interpretationen zu entgleiten.

Tom Ryser, der unter anderem mit Ursus & Nadeschkin arbeitet und auch schon mal Baumaschinen tanzen liess, ist eine äusserst kurzweilige Inszenierung gelungen. Seine Handschrift kristallisierte sich besonders bei den vokalen Rhythmus-elementen heraus – wenn Sprache zu Groove wurde.

Das Postremisenpublikum verdankte die Einweihung in das Geheimnis des Pingdugonggong mit einem würdigen Applaus. Das rhythmische Klatschen und Stampfen während des Beifalls zeugte von einer erfolgreichen Premiere.

Weitere Aufführungen: Heute Freitag, 16. Dezember, Samstag, 17. Dezember, jeweils 20 Uhr, Postremise, Chur. Tickets unter [www.theaterchur.ch](http://www.theaterchur.ch).

## «Wir stehen für die Kultur als Ganzes ein»

Eine Interessengemeinschaft Kulturlobby Graubünden setzt sich dafür ein, dass das neue Kulturförderungsgesetz kein Papiertiger wird: Verlangt werden deutlich mehr Mittel – entweder über das ordentliche Budget oder in einem Kredit.

Die Reaktionen der Bündner Kulturschaffenden auf die Botschaft der Regierung zum totalrevidierten Kulturförderungsgesetz fielen zweigeteilt aus. Zum einen wurde begrüsst, dass die Unterstützung des professionellen Kulturschaffens Eingang ins Gesetz gefunden hat, zum anderen wurde kritisiert, dass zur Förderung der Kultur im Gesetz nicht verbindlich mehr finanzielle Mittel festgeschrieben werden (BT vom 19. November). Damit Letzteres noch geschieht – also dass die Bündner Kultur gestützt auf das neue Gesetz mehr Geld erhält –, hat sich eine Interessengemeinschaft Kulturlobby Graubünden formiert. Auf Einladung der Bündner Sektion des Berufsverbandes freier Theaterschaffender (ACT) kamen 15 Vertreter von Verbänden, Vereinen und Organisationen aus der Kultursze-

ne kürzlich zusammen, um Ausgangslage und allfälliges gemeinsames Vorgehen zu besprechen. Mit am Tisch sassen unter anderem das Kulturfestival Origen, die Kammerphilharmonie Graubünden, die Opera Viva und das Kabinett der Visionäre, wie ACT-Graubünden-Präsident Nikolaus Schmid auf Anfrage sagt. Interesse an der Kulturlobby hätten ferner der Bündner Verband für Volkstheater sowie der Graubündner Kantonale Musikverband gezeigt, notabene zwei mitgliederstarke Verbände. «Das Ziel ist es, dass die Kulturschaffenden mit ge-einter Stimme auftreten», erklärt Schmid. Zusammen soll eine «sub-stanzielle» Erhöhung des Kulturbudgets verlangt werden. Dies soll entweder über das ordentliche Budget des Kantons erfolgen oder über einen Rahmenverpflichtungskre-

dit, wie ihn auf politischer Ebene die SP fordert, in der Höhe von 40 Millionen Franken über zwölf Jahre.

*Ein «Fest der Kultur» am 5. Januar*

Um der Forderung Nachdruck zu verleihen, lanciert die Interessengemeinschaft in diesen Tagen eine Petition. Mit möglichst vielen Unterschriften soll der starke Rückhalt in der Bevölkerung der Politik aufgezeigt werden. Wie Schmid sagt, soll die Petition bereits am Donnerstag, 5. Januar, an einem «Fest der Kultur» im Churer Grossratsgebäude Standespräsident Michael Pfäffli überreicht werden. Denn die Zeit drängt: Wenig später tagt die gross-rätliche Kommission für Bildung und Kultur, die das totalrevidierte Kulturförderungsgesetz vorberät, im Februar kommt das Gesetz ins Parlament. Am «Fest der Kultur»

soll es auch zu verschiedenen kulturellen Darbietungen kommen. «Wir wollen nicht jammern, sondern uns präsentieren», sagt Schmid.

Besonders freut es ihn, dass es gelungen ist, die verschiedenen Interessenvertreter für die Sache zu einen. Die Stimmung sei sehr gut und die Energie positiv, berichtet Schmid. Der Schwung aus der breiten Vernehmlassung zum neuen Gesetz und die rege Beteiligung an den Podiumsveranstaltungen dazu im Theater Chur könne genutzt werden. «Wir wollen zeigen, dass wir für die Kultur als Ganzes eintreten.» Die Diskussionen über Abgrenzungen zwischen professionellem Kulturschaffen und sogenannter Volkskultur sind für Schmid nicht zielführend. «Beide Seiten bereichern und helfen sich», meint er – gerade auch jetzt. **LUZI BÜRKL**